

An Adalbert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Au Adalbert

Mein Freund, wie wohl die Ruhe tut! Die Nationalratswahlen sind vorbei, und Zeitung kann man wieder ruhig lesen, ohne Listen, ohne Hinterlist. Jaja, mein Adalbert, trotz Lärmbekämpfung war in Zürich (und auch anderswo) recht viel Geschrei. Wir hoffen aber allesamt, es mögen nunmehr Taten folgen dieser Tuerei, und ferner, dass man das, was man versprach, nicht gar so schnell vergisst.

Die einen, die Gewählten, packen stolz schon für die Wintersession ihr Köfferlein; die andern räumen es, ergeben ein paar Tränen schluckend, wieder aus. Es können doch nicht alle ihre Kräfte als Regierende der Heimat leih'n. Es muss doch auch Regierte geben, und die dürfen wir, die andern, sein. Im übrigen hat es schon jetzt genügend Volk im Bundeshaus...

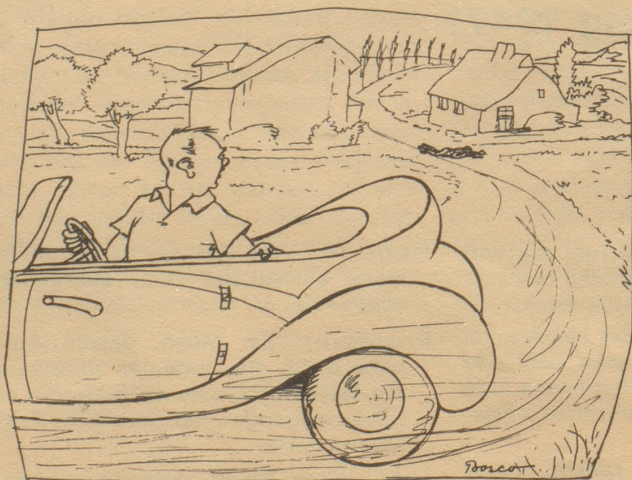
Du möchtest wissen, was ich von der Mode denke? Mir als altem Bahnhofstrassengänger graust es vor jeder Modealbernheit, die uns vom Seine-Ufer her erreicht. Die Farben sind so gschägig wie der Flaggenschmuck der UNO, und die Tailen werden eng und enger gemäss dem Horizont der chicen Trägerinnen, und die Jupes und Röcke werden lang und länger wie das Gesicht des teuren Gatten, der den ganzen Kram begleicht.

Es war einmal... ein Dirigent, mit Namen Robert Denzler, dessen Taktstock in der Welt der Opern und der Symphonien im In- und Ausland einen guten Klang besass. Weil irren menschlich ist, hat er im Jahre 1932 in der Politik gefehlt. Und der Verwaltungsrat des Zürcher Stadttheaters hat ihn 15 Jahre später kaltgestellt. Nun ist es still um ihn. Und selten wehrt sich einer. Selten. Mich erschüttert das.

Es ist nicht taktvoll, längst Vergangenes ins Rampenlicht zu ziehn - ich frage nur, wenn partout kaltgestellt und nachgetragen werden muss: Wo sind die Mutigen von 1940 mit den weichen Birnen und den dito Knien? Wo sind die feinen Herren, die noch 1943 - «ganz privat natürlich» - nach Berlin geflogen sind? Sind wir ein einzig Volk von Brüdern? Kaum. - Geknickten Herzens

Dein *Eugenechi us*

P.S. Ich träumte gestern nacht: ich sass auf einer Bank und pfiif ein Lied und dachte an die UNO, an die sog. deutsche Umerziehung und den weiteren Verlauf des Marshallplanes, den man mittels langer Reden fröhlich in die Länge zieht, an den Kontrollrat, de Gaulle, Zistersdorf und an den kleinen Unterschied von Ost und West. Ich sann, wie schon gesagt, auf einer Bank. Und pfiif darauf...



Der Straßenwildling

«Dasch etz de Driizäht das Jahr.
Wänn das nu keis Unglück bedüetel!»



Begegnung

«Ich treffe Petruschkin ziemlich häufig, aber er erkennt mich nicht.»
«Haben Sie sich denn so verändert?»
«Nein, er hat sich verändert!»

(«Krokodil», Moskau)